

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

20

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben von der
Edith Stein Stiftung, Köln

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
Lehrstuhl für Religionsphilosophie und
vergleichende Religionswissenschaft der
Technischen Universität Dresden

20

Geistliche Texte II

Edith Stein

Geistliche Texte II

Bearbeitet von
Sophie Binggeli

unter Mitwirkung von
Ulrich Dobhan OCD und
Maria Amata Neyer OCD

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Neuausgabe 2025 der 2., durchgesehenen Auflage 2015

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2007
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02640-9
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83900-9

Inhalt

Geleitwort des Herausgebers	XI
Danksagung	XII
Abkürzungsverzeichnis	XIII
Literaturverzeichnis	XVI

1. Teil

Persönliche Notizen und Exerziten

1. <i>Kleiner grau-grüner Notizblock</i>	4
1. Benediktinisches Geistesleben	5
2. Was lerne ich von St. Benedikt für die Theorie des Gemeinschaftslebens?	10
2. <i>Schulheft</i>	16
1. Elias	17
2. Das Zeichen des Kreuzes	18
3. Herz-Jesu-Freitag	19
4. Pfingstsonntag – Die Person des Hl. Geistes	19
5. Fronleichnamsfest	20
6. Engel-Mensch; Geist-Seele	21
7. Mariae Geburt	22
8. Geheiligt werde Dein Name	22
9. Gottesfamilie	23
10. Gold, Weihrauch und Myrrhe	23
11. Das Bild der gottgeweihten Seele	23
12. Geist und Licht	23
13. Das Herz Jesu – unsere Wohnung	24
14. Exerziten (22. II.–4. III. 1937)	25
22. II. 1. Vortrag	25
23. II. 1. Vortrag: „Seid vollkommen wie Euer Vater ...“	25
2. Vortrag	26
3. Vortrag: Das Leben Xi als Vorbild für unser Leben	26

24. II.	1. Vortrag: Das Jüngste Gericht	27
	2. Vortrag: Die Beichte	27
	3. Vortrag: Der Tod	27
25. II.	1. Vortrag: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen	28
	2. Vortrag: Armut	28
	3. Vortrag: Weltfeindschaft	28
26. II.	1. Vortrag: Die Gnade	29
	2. Vortrag: Der Gehorsam	29
	3. Vortrag: Trennung von Jesus	30
27. II.	1. Vortrag	30
	2. Vortrag: Gehorsam als Befolgung der hl. Regel . .	30
	3. Vortrag: Übernatürliches Leben (Fortsetzung) . . .	31
28. II.	1. Vortrag: Das Gebet	31
	2. Vortrag	32
	3. Vortrag: Das Gebet	32
1. III.	1. Vortrag: Ut omnes unum sint	33
	2. Vortrag: Rosenkranz	33
	3. Vortrag: Wie gelangen wir zu der verheißenen Einheit?	34
2. III.	1. Vortrag: Gottvertrauen, nicht Selbstvertrauen . . .	34
	2. Vortrag	34
	3. Vortrag: Marias Anteil am Leiden Xi	35
3. III.	1. Vortrag (Fortsetzung)	35
	2. Vortrag: Das göttliche Officium	36
	3. Vortrag: Sühne	36
4. III.	1. Vortrag: Eucharistie	37
	2. Vortrag	37
15.	Exerzitien (11. IV.–21. IV. 1937)	38
	Was ist Theologie?	38
	Licht und Stoff	39
16.	Pfingst-Novene 1937	39
17.	<i>Tabernaculum Dei cum hominibus</i>	42
18.	Gedächtnisfeier des 300jährigen Jubiläums	44
19.	<i>Signum Crucis</i>	47
20.	II. Adventssonntag – Das heilige Antlitz	49
21.	Heilige Nacht	51
22.	Quinquagesima 1938	53
23.	Vorbereitungsexerzitien für die ewigen Hl. Gelübde (10. IV.–21. IV. 1938)	54
	[10. IV.] Durch Maria zu Jesus (Palmsonntag)	54
	11. IV.	55

12. IV. Eucharistie u. Kreuz (P. Swidbert)	56
13. IV. Ps. 45: Stadt Gottes	57
14. IV. Maria beim letzten Abendmahl	57
Karfreitag (15. IV.) <i>Juxta crucem tecum stare</i>	58
[16. VI.] Karsamstag: <i>Praestolari in silentio salutare Dei</i>	59
[17. IV.] Ostersonntag: <i>Resurrexi et adhuc sum tecum!</i>	60
[18. IV.] Ostermontag: Emmaus	62
[19. IV.] Osterdienstag: <i>Veritas et misericordia obviaverunt sibi.</i>	63
3. <i>Kleines schwarzes Notizbuch</i>	65
1. P. Heinrich Keller, Erneuerung des Geisteslebens durch die Hl. Eucharistie	78
2. P. Stoks, Pfingstvorbereitung	75
3. Stellung der Engel- u. Menschennatur zu Xs. Bedeutung des Stofflichen in der Schöpfung	76
4. <i>Kleiner schwarzer Taschenkalender</i>	78
Exerzitien von P. Hirschmann (3. IX.–11. IX. 1941)	78
1. Tag (4. IX.) früh 9 Uhr	79
2. Tag	81
3. Tag	83
4. Tag	86
V. Tag (8. IX.)	89
VI. Tag	90
6. Tag	93
Letzter Tag	95
Exerzitienschluß 11. IX. 1941	96

2. Teil

Ansprachen und Betrachtungen

1. Selig sind die Armen im Geiste	102
2. Kreuzesliebe	110
3. Sancta Discretio	114
4. Kreuzerhöhung – Ave Crux, Spes unica!	118
5. Verborgenes Leben und Epiphanie	123
6. Zur 1. Hl. Profeß von Schw. Miryam	128
7. Hochzeit des Lammes (14. 9. 1940)	135
8. Gelübdeerneuerung an Epiphanie (6. 1. 1941)	143
9. Kreuzerhöhung (14. 9. 1941)	147
10. Vernieuwing der Geloften (6. 1. 1942)	152

**3. Teil
Gebete und Gedichte**

1. Ostermorgen	168
2. Zum goldenen Priesterjubiläum von Herrn Prälat Joseph Schwind	170
3. Zum 60. Geburtstag der Priorin Sr. Josefa Wery	172
4. Zum Namenstag der Priorin Sr. Josefa Wery	174
5. Karmelweinberg	176
6. „Ich bleibe bei Euch ...“	179
7. An Gott den Vater	183
8. So manche Mutter hat es schon erfahren	185
9. St. Joseph, sorg!	187
10. Sie sagten mir: der Herr will zu dir kommen	190
11. O hohe Mutter, Dich umkleidet	192
12. Sentenzen im Monat Juni	194
13. Am Steuer	196
14. Herzverwundung der hl. Teresa von Ávila	198
15. Pax vobis	200
16. Nach langem Weg am Ziel	202
17. Herz Jesu	204
18. O Virgo Mater	205
19. Braut des Heiligen Geistes	207
20. Sub tutela Matris	209
21. Die Karmelitin	211

**4. Teil
Theaterstücke**

1. Theaterspiel zum 60jährigen Jubiläum von Schw. Theresia . . .	216
2. „Ich bin in eurer Mitte allezeit“	224
3. Te Deum laudamus	231
4. Nächtliche Zwiesprache	238
5. S(in)t Michael	245

5. Teil Liturgische Texte

Speyerer Texte

1. Vesperhymnus der Passionszeit	264
2. Am Fest der Erscheinung des Herrn	266
3. Sequenz an den Festen der Gottesmutter	269
4. Hymnus auf die Unbefleckte Empfängnis	271
5. Hymnus zur Matutin des Festes der Unbefleckten Empfängnis	273
6. Hymnus zur Laudes im Advent	275
7. Hymnus am Fest der Geburt des Herrn	277
8. Hymnus zum Namen-Jesu-Fest	279
9. Hymnus von der hl. Agnes	283
10. Hymnus zum Fest Mariä Reinigung	285
11. Hymnus zur Fastenzeit	287
12. Pfingsthymnus zur Matutin	290
13. Hymnus zur Laudes an Fronleichnam	292
14. Hymnus zu Ehren des hl. Vaters Dominikus	294
15. Hymnen zum Rosenkranzfest	296

Im Karmel entstandene Texte

16. Zeremonien bei der Einkleidung einer Postulantin im Orden der Unbeschuhten Karmelitinnen	300
17. Zeremonien beim Schleierfest einer Novizin im Orden der Unbeschuhten Karmelitinnen	310
18. Fest der Herzverwundung unserer hl. Mutter Teresia	320
19. Psalm 44	325
20. S. Thomae Aquinatis de Corpore Christi Hymni	326
21. Psalm 60 (61)	335
22. Psalm 45 (46)	337
23. Psalm 46 (47)	339
24. Offizium und Sequenz zu Pfingsten	341
I. Zur Vesper – <i>Veni Creator Spiritus</i>	341
II. Zur Matutin – <i>Iam Christus astra ascenderit</i>	343
III. Zu den Laudes – <i>Beata nobis gaudia</i>	343
Sequenz – <i>Veni Sancte Spiritus</i>	345
25. Missa in honorem B.M.V. Reginae Pacis.	347
26. Tagzeiten von der Allerseligsten Jungfrau Maria, Königin des Friedens	351
27. Officium B.M. Virginis Pacis Reginae	362
28. Feier der Goldenen Profess	379
29. Hymnus <i>Aeterne rex altissime</i>	387

Anhang

I. Zweifelhafte Autorschaft	389
1. Gebed van P. Cyrillus	389
2. Wie mij in dit mijn beeld, o kind	394
II. Register	399

1. Teil

Persönliche Notizen und Exerzitien

Das Edith-Stein-Archiv Köln bewahrt neben vielen bereits veröffentlichten Schriften auch manche bisher noch unveröffentlichte Dokumente unterschiedlichen Inhalts auf: Gedanken und Meditationen, Gedichte, Aufzeichnungen über gemeinschaftliche und persönliche Exerzitien u. ä. Sie sind teilweise auf Einzelblättern, teilweise in kleinen Heften, Notizbüchern und einfachen Schulheften niedergeschrieben.

Im ersten Teil dieses Bandes werden Texte aus folgenden vier Dokumenten wiedergegeben:

1. **Kleiner grau-grüner Notizblock** (Sign. P/B II), Speyer S. 4–15
Benediktinisches Geistesleben (3.–10.7.1929)
Was lerne ich von St. Benedikt für die Theorie des Gemeinschaftslebens? (12.–21.3.1930)
2. **Schulheft** (Sign. P/C I 3), Köln S. 16–64
Aufzeichnungen persönlicher Gedanken, Meditationen zur Hl. Schrift, Gedichte u. ä.;
Notizen über gemeinschaftliche und persönliche Exerzitien (1935–1938);
Anfang: *Elias* (S. 1), Ende: *Vorbereitungsexerzitien für die ewigen hl. Gelübde* (S. 60–78)
3. **Kleines schwarzes Notizbuch** (Sign. B I 22a und B I 23a), Echt S. 65–76
Erneuerung des Geisteslebens durch die Hl. Eucharistie. Notizen über gemeinsame Vorträge, gehalten von Heinrich Keller SJ, 28.10.–1.11.1940 (Sign. B I 22a – S. 3–23);
Pfingstvorbereitung. Notizen zum Triduum vor Pfingsten, gehalten von Martin Stoks CSsR, 5.–8.05.1941 (Sign. B I 23a, S. 23–25);
Stellung der Engel- und Menschennatur zu Xs. Bedeutung des Stofflichen in der Schöpfung, 8.5.1941 (Sign. B I 23a, S. 26–27)
4. **Kleiner schwarzer Taschenkalender** (Sign. B I 24a), Echt S. 77–96
Notizen über gemeinsame Exerzitien, gehalten von Johannes Hirschmann SJ, 3.–11.9.1941

1. Kleiner grau-grüner Notizblock

Situierung

Der kleine grau-grüne Notizblock (Signatur P/B II) enthält handschriftliche Aufzeichnungen Edith Steins in blauer Tinte aus den Jahren 1929/1930 (kariert, 17,8 × 10,8 cm). Mehrere Vortragsskizzen zu bereits veröffentlichten Vorträgen über Frauen- und Erziehungsthemen sind darin enthalten, unter anderem: *Das Ethos der Frauenberufe*¹, *Die Aufgaben der katholischen Frau*², *Eucharistische Erziehung*.³

Zwei weitere Texte aus diesen Jahren zur benediktinischen Spiritualität werden hier erstmals veröffentlicht: *Benediktinisches Geistesleben. 3.–10. VII. 29* (7 Seiten) und *Was lerne ich von St. Benedikt für die Theorie des Gemeinschaftslebens? 12.–21. III. 1930* (9 Seiten).

Bei diesen beiden Texten kann es sich um Mitschriften handeln, wahrscheinlicher aber um eigene Gedanken. In dieser Zeit übte die benediktinische Spiritualität, ihre Liturgie wie auch die Grundstruktur monastischen Lebens einen starken Einfluß auf die Konvertitin aus, die ja erst seit einigen Jahren ihre geistliche Heimat in der katholischen Kirche gefunden hatte. Zu Ostern 1928 kam Edith Stein auf Empfehlung von Erich Przywara SJ⁴ erstmals nach Beuron, eine zur damaligen Zeit durch die liturgische Erneuerung sehr bekannte Benediktinerabtei, deren junger Erzabt Dr. Raphael Walzer OSB⁵ ihr geistlicher Berater und Freund wurde. Mehr als fünfzehnmal weilte sie dann zwischen 1928 und 1933 zur stillen Einkehr in Beuron, dem „Vorhof des Himmels“⁶, wie sie diesen Ort selbst nannte. Auch das Benediktinerstift Neuburg (bei Heidelberg) war ihr nicht unbekannt.

Mit Adelgundis Jaegerschmid OSB⁷, der ehemaligen Husserlschülerin und Teilnehmerin an Edith Steins phänomenologischen Einführungskursen in Freiburg, dann Benediktinerin in St. Lioba / Freiburg-Günterstal, war sie freundschaftlich verbunden und weilte oft in St. Lioba zu Besuch.

¹ ESGA 13, S. 16–29.

² Vgl. ESGA 13, S. 209–222, unter dem Titel *Die Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche*.

³ ESGA 16, S. 63–70.

⁴ Erich Przywara, 12. 10. 1889 Kattowitz/OS, 28. 9. 1972 Murnau/Obb.

⁵ Raphael Walzer, 27. 3. 1888 Ravensburg, 19. 7. 1966 Heidelberg, 1918 zum Erzabt gewählt.

⁶ *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, ESGA 1, S. 353.

⁷ Adelgundis Jaegerschmid, 10. 8. 1885 Berlin, 20. 3. 1966 Freiburg-Günterstal.

1. Benediktinisches Geistesleben

3.–10. VII. 29

Situierung

Inhalt und Datierung dieses Textes legen nahe, daß es sich vermutlich um eine Stichpunktsammlung für den Vortrag *Die Mitwirkung der klösterlichen Bildungsanstalten an der religiösen Bildung der Jugend*⁸ handelt. Am 11. Juli 1929 schrieb Edith Stein vom Kloster St. Magdalena aus an Roman Ingarden: „(...) am 15. VII. beginnen meine Ferien. Ich habe die Absicht, noch am selben Tag nach Würzburg zu fahren. (...) und von dort weiter nach Breslau. Vom 18. VII. bis etwa 25. VIII. werde ich dort sein, dann einige Tage in München (da habe ich einen Vortrag zu halten), 1. IX. sicher wieder hier.“⁹ Offensichtlich war der erwähnte Vortrag gemeint, den sie Ende August 1929 in München hielt.

Text¹⁰

3. VII. 29

Benedikt sucht den Weg der Vollkommenheit¹¹, zunächst für sich: der ursprünglichen Bestimmung folgen:

⁸ Veröffentlicht in ESGA 16, S. 50–62.

⁹ Brief an Roman Ingarden, 11. 7. 1929, ESGA 4, Nr. 127. Vgl. Anm. 2: „Es ist wohl kein Zweifel möglich, daß Edith Stein diesen Vortrag meint, den sie auf Ende August in München ansetzt. Eine weitere Bestätigung ist ihr Brief an Adelgundis Jaegerschmid OSB vom 26. 1. 1930 (ESGA 2, Nr. 80), der inhaltlich auf den genannten Vortrag gut passt.“

¹⁰ Bruder Jakobus E. Kaffanke OSB, Beuron, sei für seine Hilfe bei den Anmerkungen gedankt.

¹¹ (Benedikt von Nursia (um 480 Nursia/Umbrien – 21. 3. 547 Monte Cassino), Heiliger, Patron Europas. In dem von ihm 529 gegründeten Kloster Monte Cassino arbeitete er eine gemäßigte und kluge Klosterregel („Regula“) aus, die zur Grundlage des Benediktinerordens wurde. Die Regel ist ein Buch geistlicher Weisung. Sie vereint römischen Rechtsinn mit christlicher Frömmigkeit; sie übertraf alle älteren Regeln durch ihre nüchterne, maßvolle, pädagogisch und organisatorisch brauchbare Art und wurde im Abendland vom 8. Jahrhundert an vorbildlich. Diese Regel hat bis heute großen Einfluss auf klösterliches Leben. Sie will dem Leben in Gemeinschaft eine Ordnung geben. Der Heilige versteht unter Mönchtum das Leben „unter Regel und Abt“ (RB 1,2). In der Regel greift er über die geistliche Grundlagen hinaus Fragen der Organisation des Klosters, des Tageslaufs, der körperlichen Versorgung, zwischenmenschlicher Beziehungen inner- und außerhalb des Klosters, u. a. auf, was klare Weisungen zur Lebensbewältigung enthält. So wird das Kloster zu einem Ort, der einen Lebensweg vorzeichnet. – Prolog 48: Regel als „Weg des Heils“; RB 73: „Die Regel als Anfang unseres Weges zur vollen Gerechtigkeit“. Siehe G. Holzherr (Hg.), *Die Benediktsregel. RB 73,2: „Vollkommenheit im klösterlichen Leben“*. – *Edith Stein greift mit dem Weg der Vollkommenheit auf den Titel eines Werkes von Teresa von Ávila zurück.*)

Gottes Willen erfüllen¹²

Gottes Lob singen¹³

Sich selbst in Zucht nehmen, um es zu können. Umgekehrt: indem es getan wird, macht es den Menschen von sich selbst frei und gibt *Frieden*.¹⁴

Die *Regel* zeigt den Weg. *Feste Stätten* müssen sein, wo man durch regelmäßiges Leben u. Gehorsam lernt, Schritt für Schritt Gottes Willen zu tun und ihn gebührend zu preisen.¹⁵

Diese Stätten Zuflucht der Friedensuchenden. Dadurch ungewollt Macht. Nach der 1. Zerstörung Zuflucht in Rom und Sendung durch Gregor¹⁶:

Apostolat.

Aber immer nur, um immer wieder solche Stätten zu gründen.

Nach dem inneren Verfall u. der äußeren Unterdrückung¹⁷ jetzt neue Blüte: *Sendung an die neuheidnische Welt*, aber *wieder als Stätten des Friedens*, die sich nicht polemisch an dieser Welt orientieren.

⟨*Religiöse Bildung*¹⁸ = Formung zur ursprünglichen Bestimmung des benedicere.¹⁹ Formendes Prinzip Christus²⁰, der Weinstock.²¹⟩

I. Gemeinschaft der Heiligen.

II. Eucharistie.

III. Liturgie.

IV. Apostolat.]

¹² ⟨RB 58,7 „Gott suchen“.⟩

¹³ ⟨RB 19,4 „Psalmen singen“.⟩

¹⁴ ⟨Der innere Friede des einzelnen sowie der Friede in der Gemeinschaft ist für Benedikt bedeutsam. RB 34,5: Das Kloster ist ein Ort des Friedens. – Vgl. Prolog 17; RB 4,73.⟩

¹⁵ ⟨RB 7: Zwölf Stufen zur Demut.⟩

¹⁶ ⟨Papst Gregor I. der Große (590–604), Heiliger, Kirchenlehrer. Historische Fakten und Nachrichten über das Leben Benedikts gehen hauptsächlich auf Schilderungen von Papst Gregor I. zurück. Um 580/90 wurde das Kloster Monte Cassino durch Langobarden zerstört; Mönche flüchteten mit der Regel nach Rom. Papst Gregor I. sandte um 600 Mönche nach England.⟩

¹⁷ ⟨Säkularisation und Kulturkampf.⟩

¹⁸ ⟨Diese Zeilen sind von Edith Stein in eckige Klammern gesetzt. Sie hat wiederholt das Thema *Religiöse Bildung* bearbeitet, vgl. oben, Anm. 1–3.⟩

¹⁹ ⟨Lat.: „bene-dicere“ = gut-sagen, loben, segnen. Die Segnung gehört seit jeher zum Gebet Israels, z.B. Gen 24,26–27; Ex 18,9–11, usw. Edith Stein ist der Meinung, dass die Liturgie, das feierliche Gotteslob, eine „höchste seelenformende Kraft“ enthält (ESGA 16, S. 89).⟩

²⁰ ⟨Prolog 50 Christuszentriertheit der Regel. ESGA 16, S. 51: „Wir sollen die Menschenkinder zu Gotteskindern bilden helfen. Gott-förmig, Christus-förmig sollen sie werden.“.⟩

²¹ ⟨Joh 15, 1–8. Über „eucharistische Formung“, ja über die Wirkung, die im Menschen vom eucharistischen Heiland, „wenn wir am Hl. Opfer teilnehmen“, ausgeht, schreibt Edith Stein: „den Menschen [...] kann der Heiland in der eigentlichsten Weise einverleiben, zum Glied seines Leibes machen, zum Rebzweig am göttlichen Weinstock“. (ESGA 16, S. 55).⟩

4. VII.

*Warum das Opus Dei?*²²

Es ist das Höchste, was der Mensch erreichen kann, Wandel im Himmel.

Lob Gottes in den Lobgesängen des Hl. Geistes. *Gedächtnis* der Großtaten Gottes: Schöpfung, Erlösung, Fortwirken in der Kirche. *Opfer*: Hingabe an Gott kann nur wohlgefällig sein, eingeschlossen in das Opfer Christi. So Messe u. Brevier²³ eng zusammengehörig.²⁴

Wie wird es gut vollbracht?

1.) Mit *Verständnis*: Eindringen in den Text selbst und dogmatisches und geschichtliches Studium

2.) Entsprechender Vortrag (Leib-seelische Zucht.)

5. VII.

Haltung u. Bewegungen entsprechend.²⁵

Nicht nur die Worte, sondern auch die *Töne* Sprache des Hl. Geistes: Choral.

3.) *Innerlich Dabeisein*. Freiheit von allem andern. Keine irdischen Geschäfte mit hineinnehmen. Nur möglich bei unbedingtem Vertrauen: Gott besorgt alles für mich. Erleichtert durch den *Gehorsam*²⁶, der die Verantwortung weitgehend abnimmt.

Wirkungen: 1.) *Leben mit der Kirche*, Untergehen des eigenen Lebens im Leben des historischen u. mystischen Christus.

2.) Dadurch *Freiheit gegenüber dem eigenen Leben*. Geschäfte auf sich neh-

²² („*Werk Gottes*“). – In der RB ist Opus Dei die Bezeichnung für das klösterliche Stundengebet, das zugleich gottgewidmetes und gottgewirktes Tun sein will. Edith Stein bezieht sich hier ausschließlich auf die Verwendung des Begriffs bei Benedikt; keine Rolle spielt in diesem Zusammenhang die 1928 von Josemaría Escrivá y Balaguer in Madrid gegründete gleichnamige Personalprälatur. – RB 43,3: „Dem Gottesdienst werde also nichts vorgezogen.“)

²³ (Brevier für den Priester, Stundengebet für die Mönche.)

²⁴ (Edith Stein hat mehrmals über den Sinn der Liturgie geschrieben: „*In der Liturgie lebt Christus noch in einer andern Weise fort [...]. Sie ist das Gebet der Kirche, in dem Christus fortbetet, wie er während seines Lebens auf Erden gebetet hat, in den Worten der Psalmen; sie ist die immerwährende Gedächtnis seines Lebens, dessen Ereignisse sich in dem großen Welt drama des Kirchenjahres immer aufs neue vor uns abspielen. [...] Und wie der Karfreitag auf Golgotha der Mittelpunkt der Weltgeschichte ist, so gehört in den Mittelpunkt jedes Christenlebens das Hl. Messopfer*“.) (ESGA 16, S. 89.)

²⁵ (RB 19 „Vom Verhalten beim Psalmensingen“; RB 19,2 „beim Gottesdienst stehen“). – Eine entsprechende Körperhaltung und die seelische Bereitschaft sind bedeutungsvoll für das Gotteslob.)

²⁶ (RB 5 „Vom Gehorsam“.)

men als Joch Christi und darum als „leichte Last“.²⁷ Aber, weil von Gott gewollt, mit Eifer und Freude: für Ihn.

3.) *Hineintragen des himmlischen Lebens ins irdische*, ganz von selbst, weil davon erfüllt. So unwillkürliches, aber auch

4.) willkürliches *Apostolat*, weil die Liebe Christi drängt, möglichst viele Seelen für den mystischen Leib²⁸ zu gewinnen.

6. VII.

Die Entlastung von Verantwortung durch Gehorsam hat zur Folge die

*Belastung des Abtes*²⁹

1.) mit der Fürsorge für den gebührenden Verlauf des *divinum officium*³⁰,

2.) mit der Sorge für die äußeren Angelegenheiten des Klosters,

3.) mit der Sorge für die Seelen.

Für den Mönch erwächst daraus die Pflicht des freudigen Gehorsams, der Dankbarkeit u. Liebe, der Unterstützung durch Gebet.

7. VII.

Was ist *in der Welt* an *benediktinischem Leben* möglich:

1.) Das Leben der Kirche mitzuleben durch t(ägliche) Hl. Messe u. Brevier³¹; 2.) so oft wie möglich am feierlichen Gotteslob eines Klosters teilzunehmen³²; 3.) von daher die tägliche Arbeit in Angriff nehmen; 4.) die *discretio*³³, was es ganz individuell bedeutet, in der Schule des eucharistischen Heilands lernen.³⁴

²⁷ <Mt 11,30.>

²⁸ <Der mystische Leib bezeichnet die Kirche im Sinne der Einbeziehung der Menschen in Christus.>

²⁹ <RB 2: „Wie der Abt sein soll“. – RB 2,1: Der Abt „vertritt im Kloster die Stelle Christi“.>

³⁰ <„Feierliches Gotteslob“.>

³¹ <Stundengebet.>

³² <Edith Stein feierte selbst jedes Jahr seit 1928 Karwoche und Ostern in Beuron mit und hielt dabei still für sich Exerzitien. (Wie ich in den Kölner Karmel kam, in ESGA 1, S. 347).>

³³ <„Unterscheidung“ – RB 64,17–19; vgl. Edith Stein, *Sancta Discretio*. 15.X. 1938; siehe unten S. 114–117)>

³⁴ <„Eucharistisch leben heißt ganz von selbst aus der Enge des eigenen Lebens herausgehen und in die Weite des Christuslebens hineinwachsen“ (Edith Stein, *Das Weihnachtsgeheimnis. Menschwerdung und Menschheit*, ESGA 19).>

8. VII.

*Gehorsam*³⁵: Er ist nicht selbst ein Teil der Vollkommenheit (Gott ist die Liebe, die Wahrheit – aber nicht der Gehorsam), sondern nur ein vorzügliches Mittel dazu. Darum anders zu behandeln bei Kindern und andern Menschen, denen noch nicht das Ideal der Vollkommenheit vor Augen steht, als bei Ordensleuten (Gefahr den Willen zu brechen oder zur Unwahrhaftigkeit zu verführen). In der Welt wird immer ein größeres Maß von Freiheit u. Verantwortung sein. Gehorsam kann hier sein:

- 1.) Treue Beobachtung d(er) Pflicht u. ev. einer erprobten Tagesordnung, die Kräfte spart und von Willkür frei macht.
- 2.) Gehorsam gegenüber den gegebenen Autoritäten;
- 3.) gegenüber einem selbst gewählten Führer.³⁶

Aber das alles geht nicht in letzte Einzelheiten. Das letzte Entscheidende für offen bleibende Fragen und diesem allem übergeordneter *Gehorsam gegenüber der Stimme Gottes* – aber die „innere“ Stimme durch die objektiven Bindungen zu kontrollieren.

9. VII.

*Gehorsam*³⁷ ist die spezifische Tugend *der Ordensleute*: als das Mittel von der Unvollkommenheit frei zu werden. Vollkommen zu werden „wie der Vater im Himmel“³⁸ ist nur möglich, wenn man Seinen Willen für den eigenen eintauscht. (Darum Christus der *Mensch* gehorsam bis zum Kreuz.³⁹) Um das sicher zu erreichen, bedarf es aber der Unterwerfung unter menschliche Autorität. Gott kann freilich auch unmittelbar leiten. Aber es ist Seine gewöhnliche Praxis, uns immer wieder an andere zu weisen.

Die Übung des Gehorsams nur wertvoll im Hinblick auf das Ziel. *Gehorsam des Kindes*⁴⁰ ohne Einsicht in diese Zs.hänge (Zusammenhänge) wertvoll als formende Willensschulung, aber mit den genannten Bedenken.

³⁵ (RB 5 *Vom Gehorsam.*)

³⁶ (Seit 1928 ist Erzabt Raphael Walzer von Beuron der geistliche Berater Edith Steins, vorher, bis zu seinem Tod am 17. September 1927, war es Josef Schwind.)

³⁷ (RB Prolog 1–3 „Höre mein Sohn [...] und neige das Ohr deines Herzens“. – Hören und Tun sind im geistlichen Gehorsam eng zusammen verbunden.)

³⁸ (Mt 5,48.)

³⁹ (Vgl. Phil 2,8.)

⁴⁰ (Vgl. Mt 18,3–8.)

10. VII.

Liturgie u. Apostolat.

Ursprünglich das monastische Leben auf Gotteslob u. Selbstheiligung beschränkt (keine Priester)⁴¹, erst allmählich tritt die apostolische Arbeit in den Raum ein, den das Gebet der Arbeit frei läßt. Liturgie und Betrachtung machen dafür tauglich, andererseits ist es eine besonders passende und fruchtbare Beschäftigung. Aber alle Arbeit ist nur soweit gerechtfertigt, als sie das Gebetsleben unbeeinträchtigt läßt⁴²; andererseits ist das Ziel der religiösen Bildung speziell überhaupt nur von dieser Grundlage aus zu erreichen, sodaß die Ordensleute, die als Ordensleute untauglich werden, es auch und erst recht als Lehrer und Erzieher werden. Die ganze Tätigkeit muß vom Leben mit Gott ausgehen und zu ihm zurückführen. Und das wird am leichtesten geschehen, wenn eine feste Form vorhanden ist⁴³, der man sich einfügen hat. Also das Chorgebet wohl im allgemeinen besser geeignet als das private, das Offizium vor dem ganz freien Gebet. Außerdem kann nur der zum Leben mit der Kirche erziehen, der selbst nie den Gliedcharakter verliert.

2. Was lerne ich von St. Benedikt für die Theorie des Gemeinschaftslebens?
12.–21. III. (1930)

Situierung

Hier fehlt die Jahresangabe; aufgrund der übrigen fortlaufenden Daten der weiteren Texte ist das Entstehungsjahr 1930 anzusetzen. Zudem finden sich in diesem Text Gedanken und Stichpunkte, die von weitem auf einen Vortrag verweisen, den Stein am 24. April 1930 in Nürnberg hielt: *Die theoretischen Grundlagen der sozialen Bildungsarbeit*.⁴⁴

⁴¹ (Mönchtum ist ursprünglich eine Laienbewegung, wie z. B. die Wüstenväter.)

⁴² (RB 48 „Die Ordnung für Handarbeit und Lesung“. RB zeigt eine große Ausgeglichenheit zwischen den Zeiten von geistlichem Tun (Gebet, Lesung) und Arbeit (Handwerk). Der Leitspruch *ora et labora* kommt nicht in ihr vor. Er beschreibt aber die *vita contemplativa* und *vita activa* des benediktinischen Lebens.)

⁴³ (Edith Stein spricht äußere Rahmenbedingungen eines geistlichen Lebens an, die in einem geregelten Tageslauf mit festen Zeiten für Gebet und Liturgie hilfreich sind.)

⁴⁴ Veröffentlicht in ESGA 16, S. 15–34.

Text

12. III.

Sein Ziel: den Himmel zu gewinnen⁴⁵, zunächst für sich. Andere wollen das bei ihm lernen und er organisiert sie dazu – nicht isoliert, sondern als „Familie“⁴⁶, also

Gemeinschaftsleben Weg zum Himmel

und zwar

- 1.) gemeinsames Gebet
- 2.) Arbeit
- 3.) Leitung durch den Abt

13. III.

*Gebets-Gemeinschaft*⁴⁷

Glied-eines-Ganzen sein ist auch im Gebetsleben konstitutiv. Der Einzelne vor Gott, in völliger Einsamkeit⁴⁸, ist in der Regel nicht der Anfang (außerordentlicher Gnadenweg) und auch nicht das Ziel (auserwähltes Werkzeug für das Ganze).

Der gewöhnliche Weg: *durch* die Gemeinschaft zu Gott geführt. *In* der Gemeinschaft (Gottesdienst, Chor) von ihr getragen, *Gebet mühelos*, wie beim Gehen das einzelne Glied nicht spürt, daß es „mitgeht“, Verbeugung, Kniebeugen, Gesang „wie von selbst“, geistiger Aufschwung, *Verheißung der Erhörung* an die Gemeinschaft, weil Gott nicht den Einzelnen ansieht, sondern das Ganze.

14. III.

Gott schaut auf die *ganze Menschheit*:

Sie ist *eine Natur*, aus Adam gewachsen wie aus einem Samen⁴⁹, durch

⁴⁵ (RB Prolog 50 „An seinem Reich teilzuhaben“; RB 73,8 „Dem himmlischen Vaterland entgegensehen“.)

⁴⁶ (Verschiedene Bilder werden für das Kloster benutzt: Schule des Herrn, Hirt und Herde, Meister und Jünger, Vater und Söhne – RB Prolog 1; RB 2,24.)

⁴⁷ (RB 1,2: „Koinobiten (= gemeinsam lebende Mönche) [...] in einem Kloster unter Regel und Abt“.)

⁴⁸ (RB 1,3: „Anachoreten oder Eremiten“; RB 1,5: „Für den Einzelkampf in der Wüste“.)

⁴⁹ (Vgl. 1 Kor 15, 22.38.)

Christus erlöst, d. h. als *Gnadennatur* begründet wie durch ein aufgepropftes Reis.⁵⁰ *Bei völlig isolierten Individuen Erbsünde und Erlösung unverstänlich.*

Aber Christus geht in die Menschheit hinein kraft *persönlichen freien Willens* und trägt das göttliche Leben hinein. Jeder *Einzelne* kann persönlich Stellung nehmen zu Erbsünde und Erlösung: *liberum arbitrium*⁵¹ (Ezechiel 18, 20 ff.).⁵² Und auf jeden Einzelnen kann Gott die Hand legen. *Jede Seele einzeln von Gott geschaffen*, jede kann Gott in sich hineinnehmen und zur Menschheit senden, um neues göttliches Leben in sie hineinzunehmen: *mystische Gottverbundenheit*. Und dann steht das *Individuum zum Ganzen und zu den andern* nicht mehr wie ein Glied, sondern erfasst alle und alles *von innen her* vom Herzen, von Gott her.

15. III.

Trinität als Urbild

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde⁵³: *Einheit des Wesens in 3 Personen, vollkommene Gemeinschaft.*

Die Einheit des Wesens bedingt vollkommene *Einheit des Lebens* in *Erkenntnis, Liebe, Tat* nach *innen* und *außen*.

Bei den Menschen *Einheit des Menschentums*, aber *individuelle Verschiedenheit* und darum Grenze der Gemeinsamkeit.

Gott u. Mensch: Mensch von Gott in seinem ganzen Wesen umfaßt: erkannt, geliebt, im Tun geleitet. Aber nur *teilweises* u. *unvollkommenes Abbild*, darum: *maior dissimilitudo*⁵⁴: unvollkommene Erkenntnis, Liebe, Tat.

[Fragen⁵⁵: I. Wodurch ist soziale Bildung *möglich*?

II. Wodurch ist sie nötig?

⁵⁰ (Vgl. 1 Kor 15,22.38; Röm 11,17.24.)

⁵¹ („Freier Wille“.)

⁵² (Ez 18,20–23: „Nur wer sündigt, soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Schuld seines Vaters tragen und ein Vater nicht die Schuld seines Sohnes. Die Gerechtigkeit kommt nur dem Gerechten zugute, und die Schuld lastet nur auf dem Schuldigen. Wenn der Schuldige sich von allen Sünden, die er getan hat, abwendet, auf alle meine Gesetze achtet und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, dann wird er bestimmt am Leben bleiben und nicht sterben. Keines der Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hat, wird ihm angerechnet. Wegen seiner Gerechtigkeit wird er am Leben bleiben. Habe ich etwa Gefallen am Tod des Schuldigen – Spruch Gottes, des Herrn – und nicht vielmehr daran, daß er seine bösen Wege verläßt und so am Leben bleibt?„)

⁵³ (Gen 1,27.)

⁵⁴ (Größere Unähnlichkeit, kleinere Ähnlichkeit: Das IV. Laterankonzil (1215) hält fest, daß Gott über die Ähnlichkeit mit der Schöpfung erkannt werden könne, zugleich aber die Unähnlichkeit je größer bleibe. DS 806.)

⁵⁵ (Vgl. 17. III. siehe unten S. 13.)

III. Wo findet sie ihre Grenzen?

IV. Welches sind ihre Mittel?]

16. III.

Individualität

Jedes Individuum Abbild Gottes: aber das einfache Licht bricht sich in den vielfältigen Strahlen der Individualitäten. Die Individualität also ebenso gottgewollt wie die allgemeine Menschennatur, nicht eins auf Kosten des andern einseitig zu fördern. Aber an der Individualität findet die Gemeinschaft ihre *Grenze*: die *Erkenntnis* dringt nicht ein, sondern stößt gegen das Anderssein, die *Liebe* muß in Ehrfurcht vor dem Mysterium haltmachen, das *gemeinschaftliche Tun* wird in sich differenziert.

Individualität bedingt *Einsamkeit* u. ungestillte Gemeinschaftssehnsucht. Sie findet Ruhe nur in Gott, von dem sie sich erkannt und geliebt weiß; doch es bleibt auch nur der Schmerz des Nicht-eindringen-könnens.

Gefahren: Undurchdringlichkeit Gottes und der menschlichen Individualität als Ärgernis.

Einseitigkeiten des *Socialismus* und *Individualismus*.

17. III.

Warum ist soziale Bildungsarbeit nötig?

1.) Weil die soziale Anlage wie alle menschlichen Anlagen der Entfaltung bedarf.

2.) *Ohne sie* würde der *Mensch nicht Mensch* und der *Gemeinschaft* ev. *gefährlich*.

Durch wen und wie wird soziale Bildungsarbeit geleistet? Durch die Gemeinschaft und zwar durch

Erkenntnis

1. *in* Gemeinschaft;

Liebe

2. ..., die die Gemeinschaft als *Objekt* hat;

Tat

3. ... als *Subjekt* hat.

Gebildet wird dadurch

1.) der Einzelne

a/ zum Menschen, allgemein und individuell,

b/ zum Gemeinschaftsglied (der verschiedenen engeren Gemeinschaften und des Gottesreiches)

2.) die Gemeinschaft selbst.

18. III.

Gemeinschaftsbildung durch Gemeinschaftsleben

Erkenntnis der Heranwachsenden unter Leitung des Erwachsenen setzt bereits Artgemeinschaft voraus u. ist Gemeinschaftsleben, bewirkt aber zugleich *Aktualisierung der Gemeinschaft*; *Liebe zwischen den Gliedern*, dadurch bedingt, wirkt weiteres *Zusammenwachsen*. Beides kann zur *Erkenntnis und Liebe der Gemeinschaft als solcher* führen und dadurch zur *Tat für sie und an ihr* (bewußte Ausgestaltung, ev. auch auf Grund *theoretischer Erkenntnis*; ferner zur *Betätigung der Gemeinschaft nach außen* (politische u. religiöse Bekräftigung der Familie).

Wenn alles der *Doppelnatur individuell – sozial* entsprechend geschieht, so wird das *soziale Glied zugleich als Individuum* gefördert und das *Individuum seiner Individualität entsprechend sozial geformt*.

Überbetonung der Individualität führt unmittelbar zur *Schwächung der Gemeinschaft*; *soziale Formung auf Kosten der Individualität* zur Rebellion und ev. Sprengung der Gemeinschaft (ev. auf d(er) Grundlage falscher Theorien).

Sündenfall: 1. *Rebellion des Individuums* gegen die Gemeinschaft – u. zwar die bestimmte Gehorsamsgemeinschaft – mit Gott. *Erlösung* – Rückkehr in die Gottverbundenheit. Sündenfall auch Auflösung der Menschengemeinschaft – Erlösung *Sammlung in Gott*. *Alle menschlichen Gemeinschaften in der Gott-Gemeinschaft neu begründet*.

19. III.

Ut omnes unum sint⁵⁶

Wer sich Christus unterordnet in der Form, in der ⟨er⟩ es vorschreibt (Eucharistie, Gebet, Erfüllung der Gebote) der wird *eins mit ihm und dem Vater*.⁵⁷ Das Leben, das in ihm dadurch entsteht, ist göttliches Leben. Er sucht nicht mehr sich, sondern das *Reich Gottes*. Jede Seele ist ihm so wichtig wie die eigene. Die Seele der ganzen Menschheit ist die seine, jeder Mensch ein Glied des Leibes, dessen Glied auch er ist: er hat *Gemeinschaft mit allen*, eine unsichtbare, die zur sichtbaren wird, wo immer er mit Menschen zusammentrifft. Wo er mit Gleichgesinnten zusammentrifft, so enthüllt sie sich sogleich als *Bruderschaft in Gott*. Alle irdischen Gemeinschaften haben darin feste Begründung. *Ehe + Familie* = Ein Leib zur Fortpflanzung des Gottesreiches und ein heiliger Bund zur gegenseitigen Heiligung. Dem dient auch

⁵⁶ ⟨Joh 17,21: „Alle sollen eins sein.“⟩

⁵⁷ ⟨Vgl. Joh 17,21.⟩

die „unglückliche Ehe“, die das Individuum kreuzigt. Ebenso die *Schule eine Gottesfamilie*.

Gemeinde – Staat = Der einzelne im wirtschaftlichen und kulturellen Schaffen auf Gliedschaft hingewiesen, die als gottgegebene zu bewahren ist, aber nicht zu vergötzen – Möglichkeit eines *Völkerbundes*.

20. III.

Die Schulgemeinschaft

Jede recht ausgebildete *Gemeinschaft bildet* für jede mögliche. D.h. wer in einer Gemeinschaft dahin geführt ist, *in Gott* zu leben und *aus Gott den andern zu dienen*, wird diese *soziale Gesinnung* überall betätigen.

Sie besteht in *Liebe u. Ehrfurcht*. In die Schule müssen beide durch den Lehrer hineingetragen werden. Nicht als *Autorität Respekt* verlangen, sondern Ehrfurcht und *Rücksicht* haben und wecken: Ehrfurcht vor Gott, vor dem heiligen Amt und vor den Seelen der Kinder. Rücksicht für ihre *Schwäche* als unentwickelte Wesen und als gebrechliche Menschen – Rücksicht, deren auch wir bedürfen. In den Grenzen, die Ehrfurcht und Rücksicht fordern, die *Individualität* zu ihrem Recht kommen lassen und in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Das weckt *Freude an der Gemeinschaft* und *Dienstbereitschaft*. Es fügen sich die Einzelnen als *Glied zum Glied* und es erwächst ein *Organismus*, der *nach innen und außen zum Heil wirken* kann.

